

Die traditionellen Medizinsysteme Südostasiens – ein Erbe Indiens? Teil 1: Die Zauberfrucht auf Wanderung

© Thaihom Enterprises und Josef Burri 2016
Stand: 31.08.2016



Ist die traditionelle thailändische Medizin nichts anderes als eine abgeschwächte und korrumpierte Form der traditionellen indischen Medizin, die auf eine drei- bis viertausendjährige Geschichte zurückblickt und unter dem Namen Ayurveda bekannt ist? Dass die traditionellen Medizinsysteme Südostasiens von Indien beeinflusst sind, ist keine Frage. Aber wie und warum gelangte indisches Medizin-Wissen dorthin? Was blieb hängen? Was wurde aus welchen Gründen verändert? War es allenfalls umgekehrt auch so, dass Südostasien die indische Medizin beeinflusste und bereicherte? Auf solche Fragen versuchen wir in einer dreiteiligen Reihe Antworten zu finden. Im ersten Beitrag spüren wir am Beispiel der Myrobalane den Wanderbewegungen geistiger Traditionen Indiens Richtung Osten nach. Die Myrobalane ist eine medizinisch genutzte Frucht mit einem bemerkenswert breiten Wirkspektrum.

Eine lange Reise



Diese *Buddha*-Figur aus Myanmar (20. Jahrhundert) steht in einem europäischen Haushalt. Bis sie dort ankam und bis dessen Bewohner verstanden, was sie zum Ausdruck bringen will, hatte sie eine sehr lange Reise hinter sich. Die Holzfigur selbst ist vielleicht um die fünfzig Jahre alt, bemalt und mit Glassplittern verziert. Die Darstellungen *Buddhas* sind typisiert. Die Handstellungen nennt man "mudra", die Beinstellungen "asana". Hier erscheint uns *Buddha* als stehende Figur und einer sehr seltenen Handstellung oder Mudra: Es handelt sich um *Buddha* mit der Myrobalan-Nuss in der rechten Hand. Nach einer langen, kräftezehrenden Periode der Meditation gelangte er zur vollkommenen Erweckung oder Erleuchtung. Da trat der Gott *Indra* an ihn heran und schenkte ihm die Frucht des Myrobalan-Baumes zur Stärkung. Die Darstellung ist in Myanmar und in Nordthailand bekannt.¹ Was hat diese Figur mit den Medizinsystemen Südostasiens zu tun? Was verrät sie uns über den Einfluss Indiens auf das medizinische Wissen der südostasiatischen Völker?



Der Steinfrucht der Myrobalane (*Terminalia chebula*), auf Deutsch auch Salbeneichel oder Grosse Myrobalane genannt, wird im Juli und August geerntet und in der Sonne getrocknet. Mit einiger Wahrscheinlichkeit kommen nicht nur die Darstellung *Buddhas* mit der Myrobalanfrucht ursprünglich aus Indien, sondern auch der Baum selbst. In der ayurvedischen Medizin gehört die Myrobalane zum Kernbestand und wird hoch geschätzt. Die Frucht spielt in der tibetischen und in der arabischen Medizin eine Rolle; so ist sie beispielsweise

Bestandteil des in der Schweiz hergestellten tibetischen Arzneimittels Padma 28. In der traditionellen chinesischen Medizin wird sie spätestens seit dem 7. Jahrhundert eingesetzt. Auch die traditionelle thailändische Medizin kennt die Myrobalane, wobei die unreife Frucht als Abführmittel, bei Durchfall und Fieber und als Hustenlöser (Expektorantium) zur Anwendung gelangt; in Thailand heisst sie "Samoo Thai", wird also als einheimischer Baum angesehen, obwohl die Erinnerung an ayurvedische Medizin durchaus vorhanden ist.

Als Stärkungsmittel wird sie wohl wegen ihres hohen Gehalts an fetten Ölen (40 Prozent) eingesetzt. Ausserdem enthält sie bis zu 35 Prozent Gerbstoff. Weitere ihr zugeschriebene Wir-

¹ Die Myrobalanfrucht ist auch das Attribut des Medizin-Buddhas Bhaishajyaguru im tibetischen Buddhismus. In Südostasien und Indien ist dieser Buddha wenig bekannt.

kungen werden auf ihre antioxidativen, antibakteriellen, immunstimulierenden, antikanzerogenen und herzstärkenden Eigenschaften zurückgeführt. Ausserdem soll sie den Cholesteringehalt senken und die Gefahr von Arteriosklerose verringern. In der Ayurveda-Medizin wird sie als universelles Heilmittel verwendet, und ihr Wirkspektrum ist sehr breit. Sie verringert alle drei Doshas. Ihr Geschmack ist bitter, herb, sauer, scharf und süss. Ihre Wirkung ist erhitzend. Möglicherweise ist die Salbeneichel eine hoch willkommene Alternative bei der Behandlung von medikamentenresistenten bakteriellen Infekten.²

Die Myrobalane als Symbol



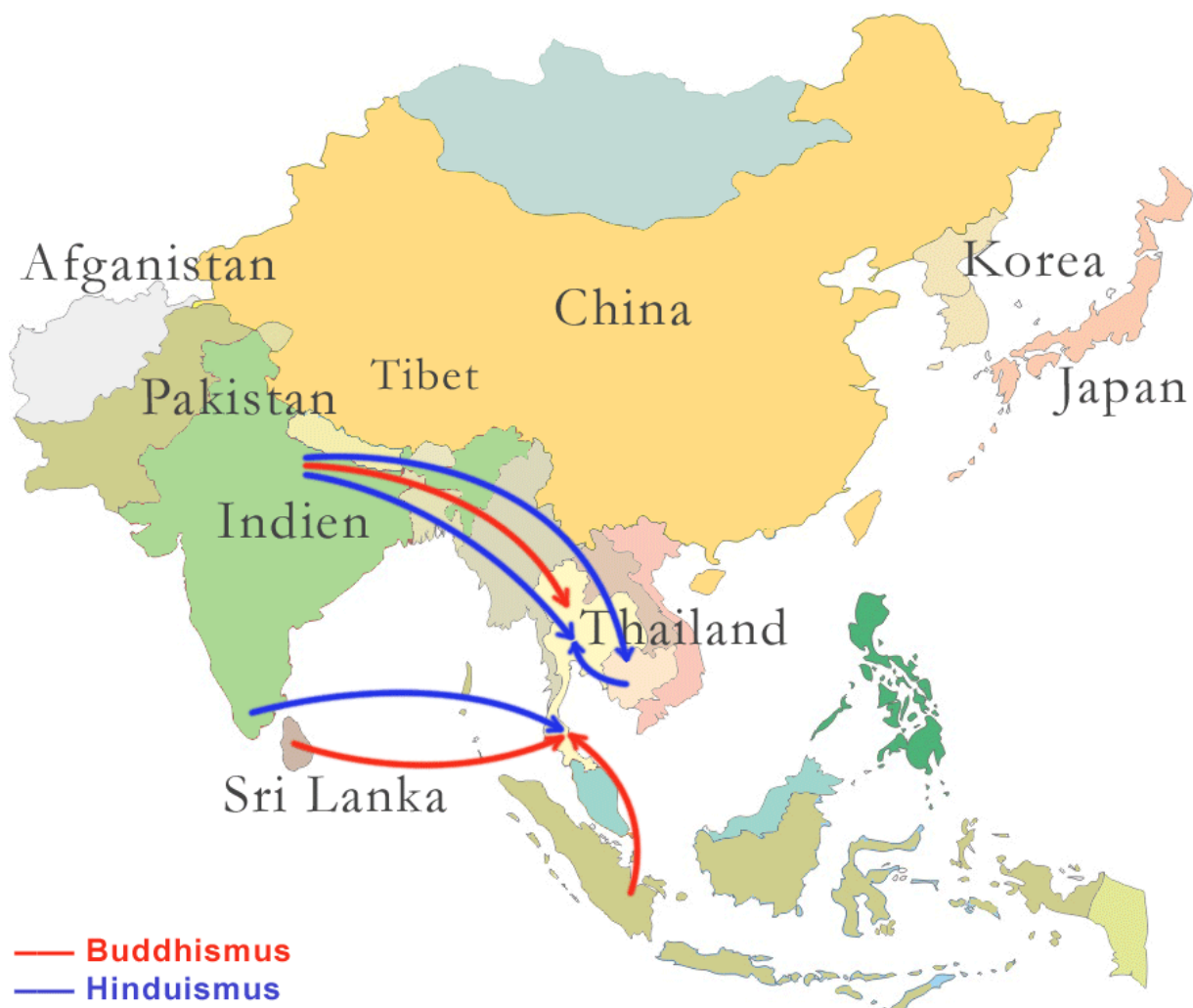
Abgesehen von ihrer medizinischen Bedeutung und ihrer weiten Verbreitung als Heilmittel steht die Myrobalannuss hier auch als eine Art Symbol oder Leitmarke für die "Indisierung" Südostasiens. Es sind darin drei Aspekte zu unterscheiden:

- Der historisch nachgewiesene Weisheitslehrer *Buddha* als Empfänger, eigentlich *Siddhartha Gotama*, und seine Lebensphilosophie machten ihren Weg von Nordindien nach Südostasien, wobei Myanmar sicher das Indien am nächsten gelegene Zielgebiet war und deshalb relativ früh mit dem Buddhismus in Berührung gekommen sein dürfte, vermutlich ab dem ersten Jahrhundert nach Christus.
- Der in den Veden als Götterkönig beschriebene Gott *Indra* als Spender, also die höchste göttliche Macht innerhalb der frühen Brahmanen-Religion, tritt uns hier als Förderer *Buddhas* entgegen. Natürlich handelt es sich dabei um eine buddhistische Interpretation. Aber sie verweist auf die enge historische und mythologische Verbindung von Hinduismus und Buddhismus. Das Reittier von *Indra*, der dreiköpfige Elefant *Erawan* oder *Airawata* ("der aus dem Milchmeer Geborene", entstand beim Kampf der Götter und Dämonen um das Elixier der Unsterblichkeit), sollte später in Kambodscha und vor allem in Thailand grosse Popularität erlangen. Schreine, Wasserfälle und Höhlen sind nach ihm benannt. Interessanterweise ist die Myrobalane in Indien dem Gott *Shiva* gewidmet, was aber eigentlich nur ihre Bedeutung als besonders potentes Heilmittel unterstreicht.
- Die ursprünglich wohl in Indien beheimatete Frucht des Myrobalanbaumes selbst symbolisiert die "Stärke" Indiens, also den Reichtum an Ideen, die religiöse Inbrunst, die philosophische Durchdringung der Wirklichkeit, die Weisheit und Erfahrung für die Staatsführung und das Wissen um das leibliche und geistige Wohlergehen der Menschen. Indien reichte diese kostbare "Frucht" weiter weit über die eigenen damaligen Grenzen hinaus.

² Anwesa Bag, Subir Kumar Bhattacharyya, Rabi Ranjan Chattopadhyay: The development of *Terminalia chebula* Retz. (Combretaceae) in clinical research. Asian Pac J Trop Biomed 3/3 (2013), 244–252.

Die "Indisierung" Südostasiens

Diese "Indisierung" Südostasiens meint hier den geistesgeschichtlichen und politischen Einfluss auf Länder und Gebiete, die heute Myanmar, Thailand, Laos, Malaysia, Kambodscha, Vietnam sowie Indonesien umfassen. Dieser Prozess begann wahrscheinlich schon im ersten Jahrhundert nach Christus und sollte sich in den nächsten Jahrhunderten vertiefen. Dabei entstanden Staaten unter dem Einfluss von indischen Gelehrten, beispielsweise die Reiche von Funan und Angkor in Kambodscha, von Champa in Vietnam, von Srivijaya in Sumatra und anderen. Im Gefolge der Brahmanen befanden sich auch Heiler und Schamanen, die mit ihren Zaubersprüchen und Präparaten den Herrschaftsansprüchen der bestehenden und sich neu etablierenden Eliten Auftrieb verliehen und ihnen eine magische Aura verliehen. Das traditionelle indische Medizinsystem mit seinem Wissen um die Lebensverlängerung war zum Zeitpunkt, als dieser Prozess begann, bereits ausgebildet und brachte eine Klasse von Heilern und Weisen hervor.³



Direkte und indirekte Wege der "Indisierung" Thailands

Wie dieser Prozess genau ablief, ist in vielen Aspekten noch unklar. Möglicherweise sahen lokale Herrscher in der Adaption von magischen, rituellen, administrativen, medizinischen und technologischen Fertigkeiten einen Vorteil für die Entwicklung ihres Herrschaftsgebietes und

³ A. L. Basham: The Practice of Medicine in Ancient and Medieval India, in Charles Leslie (Ed.): Asian Medical Systems: A Comparative Study, University of California Press, Berkeley, Los Angeles, London 1976, 19f.

die Festigung ihrer Autorität. Die Übernahme indischer Kultur dürfte auch den west-östlichen Handel erleichtert und gefördert haben. Es entstanden gewaltige Bauwerke wie der Borobudur und der Prambanan-Tempel auf Java, Angkor Wat und Bayon in Kambodscha oder die Shwedagon-Pagode in Rangun. Die beiden grossen indischen Epen "Mahabarata" und "Ramayana" wanderten ebenfalls Richtung Osten. Es wäre aber nicht angemessen, diesen Prozess als "Kolonisierung" zu bezeichnen, da kaum Zwang oder Ausbeutung durch Indien im Vordergrund standen.

Diese "Indisierung" Südostasiens verlief langsam und über mehrere Jahrhunderte, wobei die Einheimischen die indischen Vorbilder nach ihren eigenen Vorstellungen selektiv auswählten und sie gemäss hergebrachten Traditionen ausgestalteten. Er erlahmte wohl gegen Ende des ersten Jahrtausends; der Grund dafür lag in einem Wandel bei der Logistik des Handels: Während in der ersten Phase die Handelskette von einem zum anderen Ende reichte, wurde sie spätestens um die Jahrtausendwende in Segmente aufgeteilt und durch Spezialisierungen (beispielsweise mittels Partnerschaften, lokale Agenten) differenziert.⁴ Ausserdem lag der west-östliche Handel immer stärker in den Händen von Muslimen, die an der Ausbreitung indischer Philosophie und Religion kein Interesse mehr hatten und die bei den malaiischen und indonesischen Herrschern ein offenes Ohr fanden. Auch China sandte seit Beginn des zweiten Jahrtausends seine Handelsflotte in die Häfen Südostasiens und war nicht mehr auf indische Seefahrer angewiesen. Doch die Prägung durch Indien blieb und hinterliess überall sichtbare Spuren bis zum heutigen Tag. Auf Java und in Siam Ayuthaya existierten indische Gemeinschaften, deren Mitglieder vorwiegend im Handel mit indischen Textilien tätig waren. Das "Ramayana" prägte die Erzähltraditionen in Siam und Kambodscha so sehr, dass dort daraus nationale Epen mit mannigfachen künstlerischen Ausprägungen entstanden. Noch heute treten in Thailand bei wichtigen Anlässen wie der Pflugzeremonie oder dem Königsgeburtstag Brahmanenpriester auf, und das aus Indien stammende Muschelhorn erklingt. Und die Statue des *Buddha* mit der Myrobalane gelangte im 20. Jahrhundert via Myanmar sogar in den Westen.

Belege für die "Indisierung"

Es gibt mannigfache "Zeugnisse" dieses Vorgangs der "Indisierung", beispielsweise Sanskrit-Inschriften, wobei die ältesten wahrscheinlich ins fünfte oder sechste Jahrhundert zurückreichen. Über die Konsekration eines Bildwerkes heisst es auf einer Inschrift aus Kambodscha beispielsweise: "Am achten Tag wurde das Bild geweiht, und zwar durch verschiedene Brahmanen, die die Veden, die Upaveden und die Vedanga kannten, vergleichbar den Unsterblichen. Der Name des Bildes wurde von Weisen, die mit dem Cruti vertraut sind, erfunden und auf der Erde proklamiert: Cakratirthasvamin."⁵ Alles an diesem Text ist ein Ausfluss der indischen Geisteswelt: die Brahmanen, die Veden und selbst der Name des göttlichen Bildes, das *Vishnu* darstellte.

Mit den Ideen aus Indien, die ganz Süd- und Südostasien infiltrierten, kamen Kunst- und Bauwerke ins Land, die bald einmal von einheimischen Künstlern kopiert und dem Lokalschmack angepasst wurden. Es handelt sich um dekorierte Gefässe und plastische Bildwerke, darunter Skulpturen, die vor allem *Buddha*, aber auch indische Gottheiten wie *Vishnu* in seinen verschiedenen Inkarnationen (beispielsweise als *Krishna*) darstellen. Die unten abgebildete Skulptur stammt wahrscheinlich aus dem vierten oder fünften Jahrhundert. Sie zeigt *Vishnu* in

⁴ Kenneth R. Hall: A History of Early Southeast Asia – Maritime Trade and Societal Development, 100-1500, Rowman and Littlefield Publishers, Lanham, Maryland 2011.

⁵ George Coedes: Articles sur le pays Khmer. Ecole Française d'Extrême-Orient, Paris 1989, 209.



der Inkarnation als vierarmiger *Krishna*. In der linken vorderen Hand trägt er das Muschelhorn, eng anliegend am Körper. Die Figurenwelt Indiens wurde in Südostasien in den folgenden Jahrhunderten eigenständig weiterentwickelt, beispielsweise wenn die Hand mit dem Muschelhorn immer stärker vom Körper entfernt und das Muschelhorn in die linke hintere Hand verlegt wird.⁶ Der Fundort der Skulptur ist Chaiya in Südthailand, also eine Gegend, in der es schon im dritten Jahrhundert um die tausend Brahmanen gegeben haben soll. Ob sie auch dort hergestellt wurde, wissen wir nicht mit Bestimmtheit. Figur und Typologie sind unverkennbar indisch und verwandt mit Skulpturen der indischen Mathura-Periode des dritten Jahrhunderts (Nordwesten Indiens) und der Amaravati-Kultur (Andhra Pradesh, Süd-Zentralindien) des dritten Jahrhunderts. Ab dem fünften oder sechsten Jahrhundert sind *Buddha*-Standbilder bekannt, die sich im Stil an die Amaravati-Kunst anlehnen. Amaravati war ein bedeutendes klösterliches Zentrum ab dem zweiten Jahrhundert vor Christus. Die Techniken und Fertigkeiten, um solche Kunstwerke herzustellen, waren auch ausserhalb von Indien durchaus vorhanden. Offensichtlich kam die Herstellung von Bronze nach dem Niedergang von Ban Chiang nicht einfach zu einem

Stillstand, sondern überdauerte die Jahrhunderte an anderen Orten vor allem Nordostthailands. Ban Chiang ist der bedeutendste Fundort in Thailand für eine frühe Töpferei und Metallbearbeitung. Wohin immer Menschen aus Indien gelangten, also nach Indonesien, die malaiische Halbinsel, ins Reich von Champa in Zentralvietnam, nach Angkor und Bagan (Myanmar), überall dort entstanden skulpturale und architektonische Zeugnisse, deren Herkunft ganz klar nach Indien verweisen, die aber rasch lokal weiter entwickelte Formen annahmen.⁷

Handel als Auslöser einer "Kulturrevolution"

Warum es zu dieser massiven Infiltration durch Indien kam, bleibt umstritten und ist Gegenstand von unterschiedlichen Spekulationen. Es ist anzunehmen, dass Südostasien und insbesondere Thailand ein lohnendes Ziel für indische Handelsleute darstellten. Schon vor über 2000 Jahren war die Gegend am Isthmus von Kra auf der malaiischen Halbinsel eine wichtige Passage für Indiens Waren und Ideen, da sie die Möglichkeit bot, den gefährlichen und weiten Umweg über die Malakka-Strasse abzukürzen, deren West-Ost-Traversal zudem wegen den

⁶ Stanley J. O'Connor Jr.: Hindu Gods of Peninsular Siam. Artibus Asia Publishers, Ascona 1972. Paul A. Lavy: Conch-on-hip Images in Peninsular Thailand and Early Vaishnava Sculpture in Southeast Asia, in: Nicolas Revire, Stephan A. Murphy (Ed.): Before Siam – Essays in Art and Archaeology, River Books, The Siam Society, Bangkok 2014, 153-173.

⁷ Reginald Le Mai: The Culture of South-East Asia – A Heritage of India. George Allen and Unwin, London 1954, 26.

Windverhältnissen jährlich während Monaten blockiert war. Noch heute sind die im Südthailand gelegenen kürzesten Landverbindungen zwischen dem Golf von Bengalen und dem Golf von Siam ein Thema. Der Drei-Pagoden-Pass zwischen Myanmar und Thailand, etwas nördlich der malaiischen Halbinsel, wird als Einlasstor für den Buddhismus West- und Zentralthailands betrachtet und war gleichzeitig ebenfalls eine wichtige Landverbindung zwischen den beiden Meeren. Die Handelsbeziehungen reichten bis nach Persien und ins römische Reich im Westen und nach China und (wohl später) Japan im Osten. Die Fernfahrer aus Indien fanden hier eine reiche Ernährungsgrundlage und ein metallurgisches Handwerk, das ihren eigenen Interessen diente. Das damalige Thailand war für seinen Reichtum an Mineralien wie Kupfer, Zinn und Eisen bekannt, während Indien einen grossen Bedarf danach hatte. Aber auch andere Produkte aus Südostasien waren gefragt: Dufthölzer, Harze, Gewürze, vor allem aus Indonesien. Hochgeschätzt und für medizinische Zwecke verwendet wurde der Kampfer aus Sumatra und Borneo. Den umgekehrten Weg machte der Weihrauch, der auf dem Seeweg aus dem mittleren Osten nach China transportiert wurde, wo er hochbegehrt war, wohl vor allem für religiöse Zeremonien. Südostasiatische Gewürze waren im 12. Jahrhundert wertvolle und geschätzte Produkte in China und Europa und wurden auch für medizinische Zwecke verwendet: Pfeffer, Ingwer, Zimt, Zucker, Gewürznelken und vor allem Muskat.⁸

Die Menschen Südostasiens empfanden die neuen Lehren aus dem Westen als kompatibel mit ihren eigenen animistischen Vorstellungen und Traditionen, und die Herrscher der verschiedenen Königreiche umgaben sich mit einer exotischen religiösen Aura, die ihrem Herrschaftsanspruch nützte. Also alles in allem: Die Prägung Südostasiens durch die indische Geisteswelt, ausgelöst durch einen regen Handel, geschah vorwiegend im ersten Jahrtausend nach Christus und umfasste alle Bereiche: Philosophie, Religion, Politik, Kunst und Kultur und höchstwahrscheinlich auch die Medizin.

⁸ Hall 2011, 228.